

OSMANLI ARAŐTIRMALARI
IV

Neşir Heyeti — Editorial Board
HALİL İNALCIK — NEJAT GÖYÜNÇ
HEATH W. LOWRY

THE JOURNAL OF OTTOMAN STUDIES
IV

İstanbul - 1984

Sahibi : ENDERUN KİTABEVİ adına İsmail Özdoğan

Yazı İşleri Sorumlusu : Nejat Göyünç

Basıldığı Yer : Edebiyat Fakültesi Matbaası

Adres : ENDERUN KİTABEVİ, Beyaz Saray No. 46

Beyazıt - İstanbul

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN ÖSTERREICH UND DER TÜRKEI AUF DEM GEBIET DER MEDIZIN

Arslan Terzioğlu

Die österreichisch-türkischen Beziehungen haben eine sehr lange Vergangenheit. Besonders intensiv waren die Beziehungen in der Medizin zwischen beiden Völkern zur Zeit der osmanischen und Habsburgischen Herrscher, die etwa zur gleichen Zeit am Ende des 13. Jahrhunderts zur Macht kamen und auch zur gleichen Zeit nämlich nach dem 1. Weltkrieg als eine der dauerhaftesten Dynastien der Geschichte aus der Weltbühne verabschieden müssten.

Nicht nur in Spanien, sondern auch unter dem deutschen Hohenstaufenkaiser Friedrich II. in Sizilien, wurden die medizinischen und philosophischen Werke der islamischen Gelehrten Ibn Sina (Avicenna, 980-1037) und al-Farabi (Alpharabus), die in Turkestan geborene Türken waren, in die lateinische Sprache übersetzt und als Lehrbuch an den europäischen und österreichischen Universitäten wie Prag und Wien bis ins 17. Jahrhundert benutzt¹.

Der österreichische Gesandte in Istanbul, Ghiselin von Busbeck, der von dem Sohne des verstorbenen Musa bin Hamon, des Arztes Süleymans der Prächtigen die Diskorides-Handschrift für den österreichischen Kaiser kaufte, konnte von Musa Hamon's Sohn und von anderen türkischen Ärzten in Istanbul vieles über osmanische Medizin erfahren haben.

1 Vgl. Terzioğlu, Arslan : 1000. Geburtstag von Avicenna (Ibn Sina), Apotheker Journal Heft 12, 1980, S. 80-83; Terzioğlu, Arslan : Ibn Sina ve Tababet, Istanbul 1982, S. 1-20; Kink, Rudolf : Die Geschichte der Kaiserlichen Universität Wien, Bd. 2, Wien 1854, S. 165; Billroth, Theodor : Lehren und Lernen der Medizinischen Wissenschaften an den Universitäten deutscher Nation. Wien 1976 S. 14.

Busbeck schickte an den Wiener kaiserlichen Gartendirektor Karl Clusius Zwiebeln von Tulpen, Hyazinthen und Kaiserkronen aus der Umgebung von Edirne und Istanbul. Er brachte ausserdem aus Istanbul den ersten Flieder, der von den Wienern «türkischer Holler» genannt wurde².

Reinhold Lubenau aus Königsberg, der als Apotheker mit einer Gesandtschaft des österreichischen Kaisers Rudolf II. im Jahre 1587 Edirne und Istanbul besuchte, berichtet mit einer grossen Begeisterung über die türkische Medizin und über die 115 türkischen Krankenhausgründungen in Istanbul³.

Baron Wenceslaw Wratislaw, welcher im Jahre 1591 den Gesandten des österreichischen Kaisers Rudolf II, Frederick Kregnitz als Gefolge nach Istanbul begleitete, berichtet in seinen Memoiren, dass die Türken von Budapest bis Istanbul überall auch in den kleinen Stätten wie Ipsala Krankenhäuser errichtet haben, wo auch die Reisenden wie die Gefolge des österreichischen Gesandten dort als Gäste aufgenommen worden⁴.

Alberto Bobovio, der aus einer adligen Familie aus Lemberg stammte und nach seiner Gefangenschaft in jungen Jahren in der osmanischen Hofuniversität in Istanbul unter dem Namen Ali Ufqi Beg ausgebildet wurde, hat über die Organisation des osmanischen Topkapi-Palastes in Istanbul ein italienisches Werk geschrieben, welches auch über das Hofkrankenhaus und das Gesundheitswesen dieses Palastes berichtet. Dieses als einziges Handschriftenexemplar im British Museum existierende Werk von Alberto Bobovic aus dem Jahre 1665, welches von mir zum ersten Mal bei einem internationalen Kongress im Jahre 1973 mit einer Mitteilung der Fachwelt bekannt gemacht wurde, enthält auch einen Plan dieses Hofkrankenhauses. Da diese italienische Abhandlung im Jahre 1667 von einem Deutschen aus Messkirchen, Nicholas Brenner ins Deutsche übersetzt

2 Terzioğlu, Arslan : Moses Hamons Kompendium der Zahnheilkunde, München 1977, S. XV-XVI; Kaut, H. : Vierhundert Jahre Wiener Gartenkunst, S. 21.

3 Lubenau, Reinhold : Beschreibung der Reisen, Hrsg. von W. Sahn, Teil (Schluss), Königsberg 1914, S. 168.

4 Vgl. Baron W. Wratislaw : Anılatı 16. yüzyıl Osmanlı İmparatorlugundan Çizgiler, Türkische Übersetzung von M. Süreyya Dilmen, Istanbul 1981, S. 31, 41.

und mit einem Privileg des österreichischen Kaisers Leopold in Wien gedruckt wurde⁵, kann das als ein Beweis dafür angesehen werden, dass man in Österreich noch im 17. Jahrhundert für die türkischen Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen grosses Interesse zeigte.

Da es bekannt ist, dass schon im 16. Jahrhundert die osmanischen Einflüsse auf das österreichische Kaiserliche Lustschloss «Neugebäude» in Simmering vorhanden sind, ist es durchaus denkbar, dass bei der Errichtung des Wiener Hofspitals am Ballhausplatz mit dem Arkadenhof neben italienischen Renaissance Spitälern auch die osmanischen Krankenhäuser und Medresen in Budapest und am Balkan mit ihren Arkadenhöfen eine Rolle gespielt haben⁶.

Der Gründer dieses österreichischen Hofspitals Don Diego de Serrava, der als Verfasser einer Relation über die erste Türkenbelagerung bekannt ist, hatte es am Ballhausplatz in Burgnähe erbauen lassen⁷.

Es wäre in diesem Zusammenhang zu bemerken, dass das Sankt Rochusspital in München wie das Wiener Hofspital, genauso wie bei den osmanischen Hofspitälern, in der unmittelbaren Nähe des Palastes lagen⁸.

Die Bauform, welche bei seldschukischen Krankenhäusern, Medresen und Moscheen verwendet wurde, kann man auch bei den Bädern der osmanischen Türken in den Balkanländern, sogar in Budapest wiederfinden. Es ist bekannt dass das Wiener Städtische Zentralbad ganz in türkischen Stil gebaut wurde⁹.

5 Vgl. Alberto Bobovio : Serai Enderun. Das ist Inwendige Beschaffenheit der Türkischen Kaiserl : Residenz zu Constantiupoli die neue Burg genannt.. Nicolaum Brenner von Messkirchen aus Schwaben in die Teutsche Sprach übersetzt. Wien 1667, S. 31, 32, 65, 67.

6 Terzioğlu, Arslan : Die Hofspitäler und andere Gesundheitsorganisationen der osmanischen Palastbauten unter Berücksichtigung der Ursprungsfrage sowie ihre Beziehungen zu den abendländischen Hofspitälern. Habil. Schrift, München 1976, S. 268 ff.

7 Weiss, K. : Geschichte der öffentlichen Anstalten, Fonde und Stiftungen für die Armenversorgung in Wien 1867, S. 101-102.

8 Vgl. Terzioğlu, Arslan : 1976, S. 254.

9 Terzioğlu, Arslan : Das türkische Bad. Apotheker Journal, Heft 13, 1981 S. 60; Kasper, Hans Erich : Die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei im Laufe der Geschichte. Im :

In dem Buch «Entwurf einer historischen Architektur» des berühmten österreichischen Baumeisters J.B. Fischer von Erlach kann man z.B. die Pläne eines solchen türkischen Bades mit vier Iwanen im Achsenkreuz in Budapest finden¹⁰.

Obwohl die osmanischen Türken vor der letzten Wienbelagerung im Jahre 1683 ihre grösste Machtenfaltung erlebten, übersahen sie nicht, dass in Europa eine grosse wissenschaftliche und technische Entwicklung im Gange war. Diese Tatsache spiegelt sich wieder in Evliya Çelebi's Beschreibung. Als Evliya Çelebi im Jahre 1665 mit dem türkischen Gesandten Kara Mehmed Pascha die Stadt Wien besuchte, besichtigte er auch die dortigen Hospitäler. Da die Türken damals noch hofften, diese Stadt einmal für das osmanische Reich erobern zu können, hat Evliya Çelebi die dortigen Verhältnisse besonders aufmerksam beobachtet und geschildert. Die technischen Leistungen und die hygienischen Vorschriften in der österreichischen Hauptstadt hat er lobend anerkannt. So sei es innerhalb der Stadtmauern behördlich verboten, Wäsche zu waschen und Kleider zu reinigen, dies müsse in der Leopold-Vorstadt oder in der Donau erfolgen. Da in Wien wiederholt Pestepidemien aufgetreten waren, hatten die Behörden strenge hygienische Massnahmen getroffen¹¹. Grösster Wert wurde auf Sauberkeit gelegt. Es überrascht daher nicht, dass Evliya Çelebi der reinliche Zustand der Strassen in der Reichshauptstadt Wien ins Auge fiel.

Zweiundhalb Jahre reiste Evliya Çelebi durch die sieben Königreiche des Österreichischen Imperiums, doch fehlen grosse Teile dieser Reisebeschreibung. Die heute in den Istanbuler Bibliotheken vorhandenen Handschriften enthalten nur ausführliche Beschreibungen der Stadt Wien und Kaschewar mit dem Klosterspital

Proceeding of 1. International Congress on the History of Turkish-Islamic Science and Technology, 14-18 September 1981, Volume V, Istanbul 1981 S. 305.

¹⁰ Fischer von Erlach, J.B.: Entwurf einer historischen Architektur. Wien 1721, S. 84.

¹¹ Vgl. Kreutel, R.F.: Im Reiche des Goldenen Apfels. Graz-Wien-Köln 1963 S. 126-140; Sticker, G.: Abhandlungen aus der Seuchengeschichte und Seuchenlehre. Bd. 1, Giessen 1908, S. 104.

(Friesach in Kärnten) und er berichtet von Sektionen menschlicher Leichen in diesem Klosterspital¹².

Die Beschreibung der Wiener Hospitäler und Arztpraxen ist noch ausführlich. Es gab damals in Wien 7 Hospitäler, das grösste war das von ihm näher beschriebene Hospital am Stephansdom. Dieses Ordensspital an der Taborstrasse (nahe dem Schwarzenbergplatz) ist 1614 gegründet worden¹³. 1624 hat Kaiser Ferdinand dem Barmherzigen Brüdern die Stiftung bestätigt¹⁴. Nach dem Brand 1655 wurde das Spital erneuert und erweitert¹⁵. Als Evliya Çelebi Wien im Jahre 1665 besuchte, war es das neueste Krankenhaus der Stadt¹⁶.

Evliya Çelebi berichtet über dieses grösste Wiener Krankenhaus am Stephansdom wie folgt : «...In diesem Wiener Krankenhaus gibt es viele Arzneien und gute Verpflegung.... Für die Kranken in diesem Spital geben Musiker Konzerte Erstaunlicherweise gibt es in Deutschland nicht so viele Geisteskranke wie in Kleinasien und Arabien. Auch in den österreichischen Hospitälern gibt es Geisteskranke...»¹⁷.

Ferner macht er für die österreichische Hospital- und Medizingeschichte wichtige Angaben. Danach trugen die Wiener Hofspitalärzte weisse Kittel und Handschuhen für Operationen. Auch bei Schädelreparation beachtete der Wiener Chirurg bereits Vorschriften, die

12 Evliya Çelebi : Seyahatname, Neudruck, Bd. 11, İstanbul 1970, S. 74-78; Handschriftexemplar in der Beşir-Ağâ-Bibliothek, İstanbul, Buch VII, Nr : 450; Handschriftexemplar im Topkapı-Schloss, Bagdat-Köşk, İstanbul, Buch VII, Nr : 308.

13 Leistikow, D. : Hospitalbauten in Europa aus zehn Jahrhunderten. Ingelheim/Rhein 1967, S. 114.

14 Schönbauer, L. : Das medizinische Wien. Wien 1947, S. 63.

15 Leistikow, D. : a.a.O. S. 114.

16 Ausserdem gab es in Wien zu dieser Zeit noch das Bürgerspital zu Heiligen Geist in der Kärntnerstrasse, das St. Marx-Spital, das kleine Krankenhaus St. Johann vor dem Werderthore, das Spital zu St. Theobald für alte adlige Frauen, das Lazarett in der Währingerstrasse und die Klagbaumgasse. Auf diese Einrichtungen dürfte die Zahlenangabe von Evliya Çelebi zu beziehen sein.

17 Evliya Çelebi : Seyahatname. Neudruck Bd. 11, İstanbul 1970, S. 74-78; Handschriftenexemplar in der Beşir Ağâ Bibliothek (Süleymaniye), İstanbul, Buch VII, Nr : 450.

noch heute in modernen Operationssälen bekannt sind. Die Verklammerung der Operationswunden mit Riesenameisen, die Evliya Çelebi in diesem Hospital beobachtete, wurde schon von den islamischen Chirurgen benutzt. Abul Qasim Zahravi hatte in seiner berühmten chirurgischen Abhandlung *at-Tasrif*, die ins Lateinische übersetzt wurde und eine von deren lateinischen Übersetzungen noch heute in der österreichischen Nationalbibliothek existiert, die Verklammerung mit den Riesenameisen beschrieben. Diese islamische Methode wurde noch Anfang des 17. Jahrhunderts in den Wiener Hospitälern verwendet. Die Musiktherapie wurde nach Evliya Çelebi in diesem Wiener Spital hoch angewandt, wie sie in türkischen Krankenhäusern in Edirne, İstanbul und Damaskus üblich war.

Die Verwendung der Musiktherapie in islamisch-türkischen Krankenhäusern war bereits vor dem 17. Jahrhundert bekannt. Im seldschukischen Nureddin-Krankenhaus in Damaskus wurde z.B. schon im 12. Jahrhundert Musiktherapie angewandt¹⁸. Über die Wirkung verschiedener Musiktöne auf bestimmte Krankheiten gab es schon früh Abhandlungen der islamisch-türkischen Ärzte, wie al-Farabi, Ibn Sina und al-Rhâzi.

Die Frage, ob die Musiktherapie in diesem Wiener Krankenhaus durch den türkischen Einfluss Anwendung fand, muss noch offen bleiben. Man weiss, dass in Mitteleuropa und speziell in Österreich auch heute noch viele türkische Einflüsse vorhanden sind; die türkische Janitscharen-Musik beeinflusste auch berühmte österreichische Musiker. In Mozarts «Die Entführung aus dem Serail» kann man z.B. europäisierte Klänge türkischer Musik erkennen. Mozart hat bekanntlich einen «Türkischen Marsch» (Klavier-Sonate A-dur K.V. 331), sowie ein «Le geloise del Scraglio» genanntes Ballettwerk hinterlassen, in denen er türkische Klänge genial verarbeitete¹⁹.

Die osmanischen Hofärzte haben schon am Anfang des 17. Jahrhunderts begriffen dass die bekannten medizinischen Werke

18 Vgl. Terzioğlu Arslan : Das Nureddin-Krankenhaus in Damaskus. *Historia Hospitalium*, Heft 11, 1976, S. 72.

19 Wünsch, W. : Das orientalische Element am Balkan als Thema der Musikgeschichte, Musikethnologie und Instrumentenkunde. In : Grazer und Münchner Balkanologische Studien, Bd. 2, München 1967, S. 112-113.

der abendländischen Ärzte in die türkische und arabische Sprache übersetzt werden müssten, um die Assimilation der modernen europäischen Medizin so schnell wie möglich verwirklichen zu können. Da die Osmanen seit ihrer Gründungszeit mit Österreich und Venedig enge Beziehungen gehabt hatten, wurden die medizinischen Werke der berühmten europäischen Ärzte entweder aus italienischen, lateinischen oder aus deutschen Originalen in die türkische oder arabische Sprache übersetzt. Diese Übersetzungen wurden entweder von osmanischen Hofärzten in Istanbul oder von den sprachkundigen Wissenschaftlern der osmanischen Paschas in Belgrad gemacht.

Der osmanische Oberhofarzt Salih bin Nasrullah bin Sellum (gest. 1669) hatte eine medizinische Abhandlung von Paracelsus schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit Hilfe von Süleyman bin İbrahim aus dem lateinischen ins Arabische übersetzt²⁰.

Als Titel dieser Übersetzung liest man auf Arabisch «Haza Kitab-ı Tibb-ı Cedid-i Kimyavî Ahtereahu Paracelsus va Semmahu bil latiniye Espagira». Auf Deutsch übersetzt heisst dies: «Von Paracelsus erfundene und auf Lateinisch Espagira genannte neue medizinische Chemie». Unter dem Strich liest man in Türkisch: «Aus den lateinischen Büchern ins Arabische übersetzt»²¹.

Ein anderer türkischer Arzt Derwisch Naim hatte eine Abhandlung von Paracelsus im Jahre 1700 (1112 H.) in die türkische Sprache übersetzt. Ein Handschriftenexemplar dieser Übersetzung befindet sich im Institut für Orientalistik in Zagreb unter Nummer Y. 2034²². Auf den Seiten 4a und 4b wird Paracelsus als Brakelsus-u Djermani bezeichnet. Im 18. Jahrhundert wurden in Istanbul und Belgrad vielmehr medizinische Werke der deutschen und besonders österreichischen Ärzte in die türkische Sprache übersetzt.

20 Adıvar, Adnan: Osmanlı Türklerinde İlim. Istanbul (1970) S. 115.

21 Ein Exemplar dieser Übersetzung befindet sich in der Bibliothek des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Istanbul unter der Nr. T.Y. 25/5. Andere Exemplare sind in folgenden Bibliotheken vorhanden: British Museum, OR. 6905; Bibliothek von Wellcome Institute of the History of Medicine, Arabic Mss. 115/24, A und 6 B; Nuruosmaniye-Bibliothek in Istanbul Nr. 3625-27; Süleymaniye-Bibliothek in Istanbul Nr. 3671.

22 Eine andere türkische Übersetzung dieses Paracelsus-Werkes befindet sich in der Süleymaniye-Bibliothek, Hamidiye-Nr. 1020. Diese Übersetzung wurde von dem berühmten osmanischen Arzt Ömer Schifahi gemacht.

Der osmanische Arzt Osman bin Abdurrahman, der als Dolmetscher des osmanischen Gouverneurs in Belgrad, Köprülü Hacı Ahmed Pascha, tätig war, hatte eine medizinische Abhandlung des österreichischen Arztes Berkhardos (?) mit dem Titel «Kitab-ı Marifet al-Taktir» in die türkische Sprache übersetzt, wie er in der Einleitung dieser Übersetzung, die sich jetzt im Besitz der Bibliothek des Institutes für Orientalistik von Sarajevo unter der Nummer Y. 608 befindet, angibt. Osman bin Abdurrahman hatte vorher im Jahre 1770 (118 H.) den berühmten lateinischen Kommentar zum Dioskurides von Mattioli der früher als Leibarzt der österreichischen Kaiser Ferdinand und Maximilian II tätig war, in die türkische Sprache mit dem Titel «Kitab al-Nebat» übersetzt. Diese Übersetzung wurde später dem osmanischen Sultan Abdülhamit I. (1774-1789) eingereicht²³.

Der osmanische Hofarzt Abbas Vesim bin Abdurrahman, der im Jahre 1759 starb, hatte unter anderem eine Abhandlung des ungarischen Arztes Pedro in Istanbul mit dem Titel «Vesilet ül-metalib fi ilm-itterakkib» in die türkische Sprache übersetzt²⁴.

Sultan Mustafa III. (1757-1774) wollte besonders, dass die berühmten Werke der europäischen Medizin in die türkische Sprache übersetzt werden. Für die Übersetzungen einiger abendländischer medizinischen Abhandlungen hatte er seinen Oberhofarzt Subhizade Abdulaziz Efendi beauftragt.

Dieser Hofarzt hatte nach einigen Quellen nicht nur in Süleymaniye die Medizinschule besucht, sondern auch in Wien Medizin studiert²⁵. Eine der wichtigsten Leistungen von Hofarzt Abdulaziz war, dass die in viele Sprachen übertragene berühmte Abhandlung von Hermann Boehaave (1668-1738) «Apherismi de cognoscendis

23 Verschiedene Exemplare dieser Übersetzung befinden sich in folgenden Bibliotheken : British Museum, OR, 11062; Bibliothek der Universität Istanbul T.Y. 1221; Bibliothek des Hygienischen Instituts von Sarajevo Nr. 50/5 r.t. 12.

24 Ein Exemplar dieser Übersetzung befindet sich in der Bibliothek des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Istanbul, Nr. T.Y. 235.

25 Ünver, Süheyl : The Origins of History of Turkish Medicine. Istanbul 1958, S. 13.

et curandis morbis in usum docterinae domesticae digesti» im Jahre 1771 in die türkische Sprache übersetzt hatte²⁶.

Da der Hofarzt Abdulaziz die lateinische Sprache nicht gut beherrschte, hatte er für diese Übersetzung jemanden als Helfer ausgesucht, der besonders gute Lateinkenntnisse hatte. Der österreichische Historiker Hammer hat in seinem berühmten Werk «Histoire de l'empire Ottoman» Bd. 16, S. 170 behauptet, dass der österreichische kaiserliche Dolmetscher in Istanbul, Herr Herbert, für die Übersetzung der Aphorismen von Boerhaave in türkische Sprache grosse Hilfe geleistet hatte, da er die lateinische sowie die türkische Sprache gut beherrschte. Die Angaben von Hammer, dass der Türke Suphi diese Übersetzung der Aphorismen von Boerhaave gemacht hat, ist falsch, weil Suphi der Vater vom eigentlichen Übersetzer, dem Hofarzt Abdulaziz war. Suphi war als Historiker und nicht als Arzt betätigt. Bernhard Stern gibt auch den gleichen Bericht von Hammer ohne Kritik an²⁷. Der Hofarzt Abdulaziz hat für die Übersetzung eine kurze Einleitung geschrieben, wo er u.a. folgende bemerkenswerte Erklärung gibt:

«... Die unklaren Stellen des lateinischen Textes habe ich mit Hilfe anderer Abhandlungen von Boerhaave und die Kommentare von Gerhard van Swieten für die Aphorismen von Boerhaave sowie andere Abhandlungen dieser Ärzte, die ins Türkische übersetzt worden sind, übersetzt und kommentiert. Bei jedem Kapitel dieses Werkes habe ich die wichtigsten Stellen mit den nötigen Kommentaren versehen, dass man sie noch besser verstehen kann. Dadurch wurde diese Arbeit nicht nur eine Übersetzung, auch eine mit Kommentaren versehene neue Abhandlung...».

Wie aus diesem Vorwort hervorgeht, wurden die anderen Abhandlungen von Boerhaave und G. van Swieten in die türkische Sprache übersetzt. Für die Verwestlichung der türkischen Medizin

26 Handschriftenexemplare dieser Übersetzung befinden sich in der Esad Efendi Bibliothek (Istanbul) Nr. 2462 und der Veliyüddin Efendi Bibliothek (Istanbul) Nr. 2484; eine Kopie dieser Übersetzung, die von Dr. Daniels gemacht worden ist, soll sich im Medizinisch-Pharmazeutischen Museum in Amsterdam befinden.

27 Stern, B. Medizin, Aberglauben und Geschlechtsleben in der Türkei. Bd. 1, Berlin 1903, S. 46.

hat am Anfang des 19. Jahrhunderts Schanizade Mehmed Atullah (1771-1826) sehr viel beigetragen. Er hatte in Europa besondere Anerkennung als Verfasser eines anatomischen Werkes in türkischer Sprache mit dem Titel «Mirat-ül Eptan fi Tesrih-i Aza-ül İnsan» gefunden²⁸.

Da Schanizade sehr gut Italienisch, Französisch (vielleicht auch Griechisch) konnte, hat er auch viele bekannte europäische Werke in die türkische Sprache übersetzt. Die italienische Ausgabe der bekannten Abhandlung des Anton von Stoerck's (1731-1803) «Medizinisch-praktischer Unterricht für die Feld- und Landwundärzte der österreichischen Staaten (Wien 1776)» hat Schanizade im Jahre 1810 (1225 H.) mit dem Titel «Miyar al-Atibba» ins Türkische übertragen²⁹. Im 3. Band von «Miyar al-Atibba» hat Schanizade die Übersetzung einer Abhandlung des Wiener Arztes Aloisio Careno über die Kuhpockenimpfung (Vaccination) hinzugefügt³⁰.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts hat der osmanische Oberhofarzt Mustafa Behdjete der in Venedig Medizin studierte, eingesehen, dass neben den Übersetzungen der abendländischen Werke auch die Gründung einer modernen Medizinschule dringend nötig war, um die Verwestlichung der türkischen Medizin noch schneller verwirklichen zu können. Ausserdem brauchte die modernisierte neue osmanische Armee viele fähige Militärärzte. Auf Empfehlung des Oberhofarztes Mustafa Behdjete wollte Sultan Selim III (1789-1807) im Sakızağacı-Marine-Krankenhaus in Istanbul eine moderne Medizinschule gründen, wo die Studenten durch die Sektion der menschlichen Leichen und durch den modernen klinischen Unterricht Medizin studieren konnten. Um die fanatisch-religiöse Bevölkerung

28 Vgl. Bianchi, T.X.: Notice sur le premier ouvrage d'anatomie et de médecine imprimé en turc, à Constantinople, en 1820, intitulé Miroir des corps dans l'anatomie de l'homme. Paris 1821; Haeser, H. Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der Epidemischen Krankheiten, Bd. 1, Jena 1875, S. 603.

29 Schanizade hatte als Vorlage die folgende italienische Übersetzung dieses Werkes von Anton v. Stoerck benutzt: Bartolomeo de Battisti di San Giorgis, Istruzione medico-practica adduso dei chirurghi civili o militari. Venezia 1778. Vgl. Süsheim, Karl: Eski Viyana Tıp Talimi ve Onun Adli Sultan Mahmud zamanında İstanbul'da yayılması. İstanbul 1937; Uzluk, F.N.: Şani-Zade Atullah. Ankara 1951, S. 7.

30 Adıvar, A.: a.a.O., S. 194.

vorzubereiten, hatte Sultan Selim III im Jahre 1805 zuerst mit einem Dekret veranlasst dass der Chefdolmetscher (Divan-ı hümayun tercümanı) Dimitraschke Moroz Beyzade (Dimitri Moruzi) für die griechischen Bürger des Osmanischen Reiches in der bestehenden Hochschule für Mathematik und Sprachwissenschaften in Kuruçesme-Viertel von Istanbul eine zusätzliche Medizinschule eröffnen sollt, wie es aus einen Archivadokument hervorgeht³¹. Wegen des griechischen Freiheitsaufstandes im Jahre 1820 (1236 H.) wurde diese Hochschule bald geschlossen.

Dieser reformfreundige osmanische Herrscher, der schon die im Jahre 1773 gegründete türkische militärische Ingenieurschule in Istanbul im Jahre 1795 (1210 H.) reorganisierte, wurde bei einem Aufstand der Fanatiker ermordet. Dadurch konnte er die Gründung der modernen Medizinischen Schule nicht verwirklichen.

Der Oberhofarzt Mustafa Behdjet hatte dem neuen osmanischen Herrscher Sultan Mahmud II. (1808-1839) mit einem Gutachten mitgeteilt, dass die Eröffnung einer modernen medizinischen Fakultät nach europäischen Mustern für die Ausbildung der osmanischen Militärärzte notwendig sei³². Dadurch wurde am 14. März 1827 (15. Şaban 1242 H.) die erste Medizin- und Chirurgieschule in dem Tulumbacıbaşı Konağı genannten Gebäude in Istanbul eröffnet³³.

Der Oberhofarzt Mustafa Behdjet und die bedeutenden türkischen Ärzte wie Abdülhak Molla, Osman Saib, sowie der ungarische Arzt Mehmet Nedjati, Hofarzt Stephan und Arzt Bogos bildeten dort die Militärärzte und Chirurgen aus. Die Unterrichtssprache war in dieser Medizin- und Chirurgieschule höchst wahrscheinlich Französisch oder Italienisch.

Im Obergeschoss dieses Gebäudes war die Medizinschule. Die Chirurgieschule lag im Erdgeschoss³⁴.

31 Baschveکہâlet Archiv : Akten über Gesundheitswesen, M. Cevdet in Sıhhiye Defteri, Nr. 304.

32 Vgl. Şehsuvarođlu, Bedi N. : Türkiyede Tıp Öğretimi. In : İstanbul Tıp Fakültesi Mecmuası Bd. 22, 2 (1959) S. 737-738.

33 Ünver, Süheyl : İstanbul Tıp Fakültesi (1827-1934), 107 yılda geçirdiđi çığırılar. In : Dirim Bd. 10, 1-2(1935) S. 12.

34 Şehsuvarođlu, Bedi N. : a.a.O., S. 739.

Als dieser Bau für die grosse Anzahl der Studenten zu klein wurde, hat man im Jahre 1831 (5. Şaban 1247 H.) die Chirurgieschule im «Hastalar Odası» genannten Hofspital des Topkapı-Sarayı untergebracht³⁵. Diese Chirurgieschule wurde im Jahre 1836 mit der Medizinschule in der «Otlukçu Kışlaşı» genannten Hofkaserne im Topkapı-Sarayı wieder vereinigt. Damals wurde der Unterricht in der Medizinschule in italienischer, in der Chirurgieschule in türkischer Sprache erteilt³⁶.

Die Chirurgieschule wurde etwas später in einem Gebäude im Halıcıoğlu-Viertel untergebracht. Im Jahre 1839 wurden die Medizinschule im Otlukçu Kışlaşı und die Chirurgieschule in der nach einem Brand wieder neuerrichteten alten Hofschule in Galatasaray (Istanbul) als neue Medizinische Fakultät vereinigt.

Die österreichischen Ärzte Karl Ambros Bernard, Jakob Neuner und der Apotheker Anton Hofmann waren vorher vom osmanischen Gesandten in Wien, Mehmed Rifat Bey, auf Empfehlung von Fürst Metternich und Baron Ottenfels für diese neue Medizinische Fakultät als akademische Lehrer ausgewählt worden.

Bei der Eröffnungsrede dieser neuen Medizinischen Fakultät in Galatasaray hatte der osmanische Herrscher Sultan Mahmud II darauf hingewiesen, dass er für die Leitung dieser modernen Medizinschule Dr. Bernard nach Istanbul eingeladen hatte³⁷.

Aus einem osmanischen Archivdokument mit dem Datum 21. Juli 1838 (27. Rebiülahir 1254 H.) geht hervor, dass der osmanische Gesandte in Paris, Ahmed Fethi Pascha im Auftrag von Sultan Mahmud II wegen Beschaffung der geeigneten österreichischen Ärzte für diesen Zweck Fürst Metternich um Hilfe gebeten hatte³⁸. Daraufhin sollen auf Empfehlung des Leibarztes von Fürst Metternich, Friedrich Jaeger, zwei junge österreichische Militärärzte, Dr. Bernard und Dr. Neuner, sowie der Apotheker Hofmann unter anderen für diese Zwecke ausgewählt worden sein, bevor der osmanische Gesandte in Paris, Ahmed Fethi Pascha aus Wien

35 Unver, Süheyl : Cerrahane-i Âmire (1822). İstanbul 1931, S. 5.

36 Şehsuvaroğlu, Bedi No. : a.a.O., S. 739.

37 Gürkan, K.I. : Türkiye'de Hekimliğin Batıya Dönüşü. İstanbul 1967, S. 7-8; İsfendiyaroğlu, Fethi : Galatasaray Tarihi. Bd. 1, İstanbul 1952, S. 340. 341.

abgereist ist. Der österreichische Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Baron Ottenfels, hatte mit dem osmanischen Gesandten in Wien, Rifat Bey, über die Dienstverträge dieser österreichischen Ärzte verhandelt³⁹.

Wie aus dem Schreiben des osmanischen Gesandten in Wien, Rifat Bey vom 18. August 1838 (1254 H.) hervorgeht, wurden die Dienstverträge dieser Ärzte von Baron Ottenfels und Rifat Bey paraphiert und nach dieser Vereinbarung diesen beiden Ärzten und dem Apotheker Hofmann 1600 Gulden als Reisekosten zur Verfügung gestellt. Auf Wunsch dieser Ärzte wurden ihnen ausserdem 346 Gulden gegeben, damit sie die nötigen medizinischen Instrumente, Bücher und Arzneien, die in Istanbul nicht vorhanden waren, beschaffen konnten. Nach diesem Schreiben sollten diese beiden österreichischen Ärzte Bernard, Neuner und der Apotheker Hofmann über Triest mit dem Schiff nach Istanbul reisen und Mitte Dezember 1838 dort ankommen⁴⁰. Die Quittungen über diese Reisegeelder sind mit eigenhändigen Unterschriften dieser österreichischen Ärzte versehen und auch im Başvekälet-Archiv in Istanbul vorhanden. Die Quittungen sind in französischer Sprache geschrieben und tragen das gleiche Datum vom 3. November 1838. Die Quittungen der medizinischen Bücher und Arzneien, die diese Wiener Ärzte mitgebracht hatten, befinden sich ebenfalls in diesen Archiv⁴¹.

Nach interessanter sind die Dienstverträge der beiden Wiener Ärzte, Bernard, Neuner, in türkischer Sprache mit der Unterschrift des osmanischen Gesandten in Wien, Mehmed Rifat Bey⁴².

Nach diesem Vertrag konnten diese Ärzte als osmanische Hofärzte nicht nur Hofangehörige werden, sondern auch wie die österreichischen Hofärzte in ihren Arztpraxis ihre Patienten behandeln.

38 Başvekälet Archiv in Istanbul, Dokument Nr. 46760 a.

39 Nach einem Schreiben des osmanischen Gesandten in Wien, Rifat Bey, am 1. August 1838. Dieses Dokument befindet sich im Başvekälet Archiv in Istanbul unter der Nr. 46760.

40 Başvekälet Archiv in Istanbul, Dokument Nr. 46759 e.

41 Diese Dokumente befinden sich ebenfalls im Başvekälet Archiv unter der Nr. 46759 g, f, h.

42 Başvekälet Archiv, Dokument Nr. 46760.

Falls diese Ärzte während ihrer Dienstzeit in Konstantinopel starben, bekamen ihre Familien als Rente vom osmanischen Staat das volle Jahresgehalt weiterbezahlt. Es waren ursprünglich in diesem Vertrag für Dr. Neuner als Oberarzt 1000 österreichische Gulden, für Dr. Bernard 800 Gulden als Jahresgehalt vorgesehen. Später wurde aber erstaunlicherweise statt Neuner Bernard als Direktor der neuen Medizinschule in Galatasaray ernant.

Karl Ambros Bernard hat als Direktor dieser im Jahre 1839 gegründeten Medizinschule Galatasaray, dieselbe nach dem Muster der Josephs-Akademie in Wien reorganisiert. Für Lehrzwecke wurde auch ein botanischer Garten angelegt, für den ein Gärtner aus Wien angestellt wurde⁴³. Diese Medizinschule besass im Jahre 1842 eine Bibliothek mit 1300 Bänden medizinischer Werke in französischer Sprache, eine reiche anatomische Abteilung mit den Präparaten des berühmten österreichischen Anatomen Hyrtl und eine reiche physikalische Abteilung und Mineraliensammlung.

Bernard lehrte in dieser Medizinschule innere Medizin und Chirurgie. Der klinische Unterricht wurde in den fünf Krankensälen dieser Medizinschule Galatasaray erteilt. In dieser Anstalt wurden auch die Hebammen ausgebildet und unentgeltliche Impfungen durchgeführt⁴⁴.

Bernard teilte diese Medizinschule in 2 Abteilungen, die vorbereitende und die höhere. Die vorbereitende Abteilung hatte 3 Klassen, in welchen Zoologie, Mathematik, Geographie, Sprachen, Zeichnen; Kalligraphie und die Geschichte des Osmanischen Reiches gelehrt wurden. Die höhere Abteilung hatte 4 Klassen, in denen hauptsächlich medizinischer Unterricht erteilt wurde. Die vorbereitende Abteilung hatte 241 Schüler. Die höhere Abteilung hatte 169 Studenten⁴⁵.

Im Jahre 1843 (1259 H.) wurden zum erstenmal in Anwesenheit des esmanischen Herrschers, Abdul Medjid, und anderer hoher Staatsmänner die 67 Kandidaten der Medizin geprüft und ihre Dok-

43 Baschvekâlet Archiv : Die «İrade Defteri» genannten Hefte aus dem Jahre 1844 (1260. H.).

44 Wurzbach, Constant von : Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich. Bd. 1, Wien 1856, s. 323.

45 Ubicini, M.A. : Lettres sur la Turquie. Paris 1853, S. 213.

tordiplome für Medizin und Chirurgie vergeben, Diejenigen Absolventen, die ihre Prüfung mit Auszeichnung bestanden haben, wurden im Rang eines Obersts als Stabsärzte in der osmanischen Armee angestellt⁴⁶. Dem Dr. Bernard hatten in der Medizinschule Galatasaray, ausser Neuner, noch andere in Europa ausgebildete Ärzte wie Stephan, Bogos und ein englischer Arzt bei dem medizinischen Unterricht geholfen⁴⁷.

Ein anderer Wiener Arzt, Sigmund Spitzer, wurde von dem damaligen Geschäftsträger des osmanischen Reiches am österreichischen Hofe, Mavrozeni, aufgefordert, sich in der Medizinschule Galatasaray in Istanbul als Professor zu betätigen. Im Jahre 1839 wurde Spitzer auf Empfehlung seines berühmten Lehrers Hyrtl von dem osmanischen Oberhofarzt Abdülhak Molla zum Professor der Anatomie ernannt⁴⁸. Spitzer lehrte in der Medizinschule Galatasaray die Anatomie bei den menschlichen Leichen. Bernard und Spitzer hatten für die Durchführung der Sektionen an den menschlichen Leichen von Sultan Abdül Medjid, durch ein Dekret, eine besondere Genehmigung bekommen⁴⁹.

Bernard, der eigentliche Schöpfer und die Seele der Medizinschule in Galatasaray, ist schon am 2. November 1844, 36 Jährig gestorben. Bernard hat bis zu seinem Tode Lehrbücher für verschiedene medizinische Fächer und Botanik in Französischer Sprache verfasst, da der Unterricht in dieser Fakultät bis 1865 in französischer Sprache erteilt wurde⁵⁰. Sein letztes Werk war in lateinischer

46 Şehsuvaroglu, Bedi No : a.a.O., S. 740-741.

47 Gürkan, K.I. : a.a.o., S. 8.

48 Wurzbach, Constant von : Biographisches Lexikon des Kaisertums Osterreich. Bd. 36, Wien 1878, S. 195.

49 Baschvekalet Archiv : Dahiliye İradesi Nr. 7419 (aus dem Jahre 1846/1263 H.) und Dahiliye İradesi Nr. 1771.

50 Bernard hatte ausser seiner Dissertation über die ärztliche Anwendung der Elektrizität folgende Abhandlungen verfasst :

1. Élément de Botanique à L'Usage des élèves de L'École de Medecine Imperiale de Galata-Saray. Constantinople 1842.
2. Bains de Brousse. Constantinople 1842.
3. Précis de Percussion et d'Auscultation. Constantinople 1843.
4. Pharmacopea Castrensia Ottomana. Constantinople 1844.

Einzelne Exemplare dieser Abhandlungen von Bernard besitzt auch das Medizinhistorische Museum in Ingolstadt.

und französischer Sprache verfasst, und hiess «Pharmacopea Castrensis Ottomana», In dieser kurz vor seinem Tod, im Jahre 1844 in Istanbul gedruckten Abhandlung hat er die Arzneien für die Militärärzte und Apotheker in lateinischer, französischer, italienischer und türkischer Sprache nach alphabetischer Reihenfolge behandelt. Dieses Werk war der erste türkische Arznei-Codex überhaupt. Seine noch frühere französische Abhandlung wurde später, nach seinem Tode im Jahre 1847, in die türkische Sprache übersetzt.

Sein Grab mit einer französischen Inschrift wurde erst im Jahre 1952 von dem Kunsthistoriker Semavi Eyice in der Kirche Santa Maria Draperis, neben dem alten österreichischen Botschaftsgebäude in Istanbul, entdeckt⁵¹.

Sigmund Spitzer wurde nach dem Tode von Bernard nach osmanischen Quellen im Jahre 1846, nach Wurzbach 1847, zum Direktor dieser medizinischen Fakultät ernannt. Auf Empfehlung Spitzers wurden vier der besten Studenten der letzten Klasse der Medizinschule Galatasaray von Sultan Abdül Medjid an die Wiener Josephs-Akademie zum Promovieren geschickt, um die Fortschritte der Medizinschule in Istanbul zu erweisen.

«... Infolge eines Erlasses der österreichischen Regierung wurden diese Studenten zu den strengen Prüfungen zugelassen und nachdem sie, dieselben mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt hatten, wurden sie zu Doktoren der Wiener Fakultät promoviert. Nach ihrer Rückkehr wurden sie als Oberfeldärzte der Armee zugeteilt und ihrer einsichtsvollen Leitung verdankt die Türkei ganz besonders die masterhafte Einrichtung ihrer Militär-Spitäler. Als Anerkennung für diese Leistung wurde Dr. Spitzer zum Direktor der medizinischen Akademie (Galatasaray) in Istanbul ernannt...»⁵².

Spitzer war gleichzeitig als Hofarzt tätig, nachdem er im Jahre 1845 den Sultan Abdul-Medjid von einer kronischen, lebensgefährlichen Krankheit geheilt hatte. Er hatte auch die Mutter von Abdul Medjid, Bezmiâlem Sultan erfolgreich behandelt. Deswegen wurde

51 Eyice, Semâvi : Mektebi Tıbbiyenin ilk Müdürü Dr. Bernard'ın Mezarı. In Tarih Dergisi. Bd. 2, 3-4 (1952) S. 71-76.

52 Wurzbach, Constant von : a.a.O., Bd. 36, S. 195.

ihm im Jahre 1847 (Rebitülevvel 1264 H.) der osmanische Orden «imtiyaz Nişanı» verliehen⁵³. Obwohl Spitzer schon im Jahre 1850 nach Wien zurückkehrte, kam er zwecks Behandlung des schwer erkrankten Sultan Abdul Medjid im Jahre 1857 nach Istanbul. Er hatte in Wien und ab 1860 in Neapel als osmanischer Diplomat gewirkt⁵⁴.

Ein anderer aussergewöhnlicher österreichischer Arzt, Dr. Lorenz Rigler, wurde im Jahre 1842 mit seinem Kollegen Dr. Eder auf Ersuchen der osmanischen Regierung zur Reorganisation der türkischen Militärspitäler nach Istanbul geschickt. Rigler, der am 20. September 1815 in Graz geboren war, hatte auch in der Josephs-Akademie in Wien Medizin studiert. Er wurde am 3. Februar 1838 Doktor der Medizin, der Chirurgie und Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe. Als Rigler am 14. Oktober 1842 nach Istanbul kam, übernahm er das im Jahre 1823 gegründete Militär-Krankenhaus Maltepe mit 600 Betten⁵⁵. Rigler reorganisierte nicht nur dieses Krankenhaus, sondern er erwirkte auch, dass von der türkischen Regierung von 1843 bis 1846 sechs neue Militärkrankenhäuser gebaut und nach seinen Angaben eingerichtet wurden. Rigler war ab 1849 als Lehrer an der Medizinischen Fakultät in Galatasaray tätig. Etwas später wurde er zum Direktor des österreichischen Krankenhauses in Pera (İstanbul) ernannt⁵⁶. Rigler hatte seine wissenschaftlichen Untersuchungen in der Türkei in einem 2 Bände umfassenden Werk unter dem Titel «Die Türkei und deren Bewohner in ihren naturhistorischen, physiologischen und pathologischen Verhältnissen vom Standpunkte Constantinopels» in Wien im Jahre 1852 veröffentlicht. Im ersten Band dieses Werkes beschreibt er in einem besonderen Kapitel die Spitäler und das Gesundheitswesen in der osmanischen Reichshauptstadt Istanbul⁵⁷. Bis zu seiner Berufung zum Professor der medizinischen Klinik an der Hochschule Graz

53 Unver, Süheyl : Tıp Tarihimiz Yılıhğı I. İstanbul 1966, S. 47-48.

54 Unver, Süheyl : a.a.O., S. 48.

55 Wurzbach, Constant von : a.a.O., Bd. 26, S. 157.

56 Ebenda.

57 Rigler hatte im Üsküdar-Leprosorium (in İstanbul) auch über die Lepra-Krankheit medizinische Beobachtungen durchgeführt. Vgl. Şehsuvaroğlu, Bedi N. : Dermatoloji Tarihçemizden bir Yaprak, 1889 Paris ve 1892 Viyana Kongreleri. In : İstanbul Tıp Fakültesi Mecmuası, Bd. 34 (1971) S. 656.

im Jahre 1856 hatte Rigler 14 Jahre lang in Istanbul für die Modernisierung der türkischen Militärspitäler und der Medizinischen Fakultät Galatasaray vieles beigetragen. Für seine Verdienste erhielt er im Jahre 1845 von dem osmanischen Herrscher den Orden «Nişan İftihar» in Brillanten. Er bekam auch den Medjidieh-Orden, nachdem er im Oktober 1855 bei dem Sultan Abdul Medjid eine erfolgreiche Augenoperation vollbracht hatte. Bald darauf verliess er Istanbul, um Mitte Juni 1856 in seiner Vaterstadt Graz als Professor der Medizin das Klinikum und die dazugehörige Abteilung im Spital zu übernehmen⁵⁸.

Ein anderer beachtenswerter Österreicher, der nach 1850 als Professor in der Medizinschule in Istanbul sich besondere Verdienste erworben hatte, war Karl Eduard Hammerschmidt (1801-1874). Er hatte an der Wiener Universität Jura und Medizin studiert⁵⁹. Durch seine naturwissenschaftlichen Forschungen wurde er später in die Kaiserlich-Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher zu Bonn aufgenommen⁶⁰. Mit seinen entomologischen Forschungen im Wien hatte er damals in der Fachwelt besondere Anerkennung gefunden. Nach dem politischen Unruhen in Wien, flüchtete er im Jahre 1848 in die Türkei. Während des Krimkrieges diente er in der osmanischen Armee. Hammerschmidt war zuerst im Gülhanekrankenhaus in Istanbul als Arzt tätig⁶¹. Später lehrte er als Professor in der Medizinischen Fakultät von Istanbul Geologie, Mineralogie und Zoologie. Hammerschmidt, der in der Türkei zum Islam übertrat, nahm den türkischen Namen Abdullah an⁶². Er hatte seine naturwissenschaftlichen Forschungen in der Istanbuler Medizinischen Fakultät erfolgreich fortgesetzt. Nach seinem türkischen Namen Abdullah wurde von Verneuil ein Fossil aus der Familie Trilobites als *Cryphaeus Abdullahi* benannt⁶³. Er hatte nicht nur zur

58 Wurzbach, Constant von : a.a.O., Bd. 26, S. 158.

59 Vgl. Onat, E.K. : Osmanlı İmparatorluğunda Tıp Zoolojisi ve Parazitoloji. Istanbul 1970, S. 71.

60 Wurzbach, Constant von : a.a.O., Bd. 7, S. 290.

61 Onat, Teoman : Türk Filatelistinde Tababet. In : Image Roche 15 (1973) S. 20.

62 Haberling, W. und H. Vierordt : Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte. Bd. 3, München-Berlin 1962, S. 46.

63 Onat, Teoman : a.a.O., S. 20.

Entwicklung der Medizinischen Fakultät in Istanbul sehr viel beigetragen, sondern er war auch der eigentliche Gründer des türkischen Roten-Halbmondes. Deswegen wurde im 100. Gründungsjahr des türkischen Roten-Halbmondes im Jahre 1968 von der türkischen Postverwaltung eine Briefmarke mit seinem Portrait herausgegeben⁶⁴.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahre 1933 emigrierte eine grosse Anzahl Gelehrter, darunter auch Medizinprofessoren, aus politischen Gründen aus Deutschland, Österreich, Ungarn und Tschechoslowakei in die Türkei, wo sie infolge der Modernisierung der Istanbuler Universität durch Atatürk in Istanbul Lehrstühle bekamen oder im Nümune-Krankenhaus und im Refik Saydam-Hygiene-Institut in Ankara arbeiteten. Unter Ihnen waren auch berühmte österreichische Mediziner, wie Ordinarius für HNO Prof. Dr. Erich Rutin und Radiologe Prof. Dr. Max Sgalitzer aus Wien, sowie Biochemiker Prof. Dr. Felix Haurowitz aus Prag, die an der Istanbuler Medizinischen Fakultät als Lehrstuhlinhaber lehrten⁶⁵. Aus der deutschen Universität Prag wurden österreichische Mediziner, wie Biochemiker Zdenko Stary (1899-1968) und Dermatologe Richard Richter (1906-1970) zur medizinischen Fakultät der Universität Ankara sogar nach dem Zweiten Weltkrieg als Lehrstuhlinhaber berufen⁶⁶. Österreichische Biochemiker Zdenko Stary lehrte später von 1948 bis 1956 an der Istanbuler Medizinischen Fakultät als Ordinarius für Biochemie.

Zusammenfassend kann man mit Recht sagen, dass die moderne türkische Medizin diesen österreichischen Ärzten und der Wiener Medizinschule anhaltende Impulse verdankt.

64 Ebenda.

65 Terzioğlu, Arslan : Türkiye'de Görev Yapmış olan Alman asıllı Tıp ve Deneysel Bilim Dallarındaki Profesörlerin Biyografileri. In : Türk-Alman Tıbbi İlişkileri. Simpozyum Bildirileri 18 ve 19 Ekim 1976 İstanbul. Hrg. von Arslan Terzioğlu, İstanbul 1981, S. 162-165, 201-202, 206-208, 209-211.

66 Vgl. Röhrich, Heinz : Die Prager Medizinische Schule um 1930 und ihre Vorläufer. In : 2nd Turkish-German Medical Relations Symposium. Ed. by Arslan Terzioğlu, İstanbul 1981, S. 174-180.